

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 135 (2009)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Frisch plakatiert : Internationale Politfasssäule

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Internationale Politfasssäule

38

Nebelspalter  
Juli/August  
2009

### Papikratie

Wie hiess noch gleich dieser hergelaufene Paparazzo, der meinte, den italienischen Ministerpräsidenten mit pikanten Fotos von allzu leicht bekleideten Mädels auf dem Gelände von dessen Villa auf Sardinien in die Bredouille bringen zu können: Antonello Zappadu. – Zappadu? Kein Wunder, dass der sonst so fröhliche Silvio da zappenduster sah!

Und dann diese Sache mit der EU-Wahl-liste seiner Partei: Auf der hatte Berlusco-

ni eigens eine ganze Riege von Showbiz-Sternchen und Models versammelt, die den hehren Gedanken eines «Europas der Vielfalt» auf denkbar handfeste Weise auf den Laufsteg der europäischen Volksvertretung hätten tragen sollen – frei nach dem Motto: «Andere Länder, andere Titten!» Doch da trat prompt seine miesepetrigte Ehefrau Veronica Lario auf den so schön ausgeheckten Plan und machte demselben öffentlichkeitswirksam den Garaus: «Schamlosigkeit der Macht», warf sie ihrem Gatten vor. Und beschuldigte ihn

obendrein auch noch des «Verkehrens mit Minderjährigen», bloss weil er gerade so frei gewesen war, in einer Disco den 18. Geburtstag einer alten Freundin mitzufeiern, die ihn zudem seit Jahren «Papi» zu nennen pflegt. – Ja, meine Güte: Kann diese Frau Lario denn auch nur annähernd ermessen, was es für das Ego eines alternden Dauer-Twens in seiner achten Lebensdekade bedeutet, sich von so einem attraktiven Backfisch mit «Papi» anreden zu lassen? Abgesehen davon, dass sich der leutselige Silvio doch bekanntlich ohnehin gern von Gott und der Welt duzen lässt. (Schliesslich kennt er Gott noch aus gemeinsamen Schöpfungstagen!)

Jörg Kröber

### Ziege als Zugabe

Um den Automobilumsatz in Neuseeland zu fördern, hat sich die Firma Mitsubishi für ihren Pick-up Triton etwas Besonderes einfallen lassen. Jeder Farmer,

der ein solches Fahrzeug kauft, erhält gratis dazu eine Ziege. Ziegen gelten als umweltfreundliche, genügsame Tiere. Sie haben sich nicht nur bei der giftfreien Unkrautbekämpfung im Lande einen Namen gemacht. Ihre Milch ist gefragt, und so manche Ziege hat in schwierigen Zeiten ihrem Besitzer über die Runden geholfen. Kurz und gut: Bei dem Angebot gibt es nichts zu meckern.

Gerd Karpe

### Campingführer

Narzissen-Gipfel in Rom: Wüstensohn trifft wüsten Gnom, Autokrat trifft Machokrat, Revolutionsführer trifft Deolotionsführer, Oberst trifft auf gefühlten Aller-oberst. (Was angesichts der Ordensmenge auf der Uniform des Ersteren ganz schön gescheppert haben dürfte.) – Kurz: Gaddafi kam auf Einladung Berlusconis für ein paar Tage zum Campen an den Tiber. Und das traf sich gut: Mit der heissen Luft, die der Pocket-Duce regelmässig abzusondern pflegt, haben sich locker alle Luftmatratzen der gesamten libyschen Entourage aufblasen lassen. Ob Silvio seinem Gast auch mit seinem Camping-Gaskocher ausgeholfen und ihm beim täglichen Geschirrabwasch in den sanitären Gemeinschaftsanlagen zur Hand gegangen ist, wurde hingegen nicht überliefert. Nur noch so viel: Nachdem Gaddafis B-Duinenzelt – für ein erstklassiges A-Duinenzelt hatte es offenbar nicht gereicht – am Ende wieder abgeschlagen worden war, fanden sich im Boden des Campingplatzes noch ein paar vergessene Heringe. Sie wurden auf Weisung Berlusconis im nahen Tiber ausgesetzt.

Jörg Kröber

### Bocksprung

Da kollabieren allerorten die vor lauter neoliberalen Deregulierungs-Exzessen völlig aus dem Ruder gelaufenen Finanzsysteme und schlittert die Weltwirtschaft in die schwerste Rezession seit 80 Jahren – und was passiert in Deutschland? Ausgerechnet die ultra-neoliberale FDP steigt zu

### Zank am Gartenzaun





Rekord-Umfragewerten auf und kommt bei den Europawahlen prompt auf satte elf Prozent der Wählerstimmen – mit besten Aussichten, nach den im September anstehenden nationalen Parlamentswahlen sogar an der künftigen Bundesregierung beteiligt zu sein! Motto: So penetrant kann ein Bock gar nicht stinken, als dass man ihn nicht doch zum Gärtner machen könnte. – Da sage noch einer, die Deutschen hätten keinen Sinn für Humor!

Jörg Kröber

## Unter Pleitegeiern

Das seit vielen Jahren befürchtete Erdbeben in Kalifornien ist bis heute zum Glück ausgeblieben. Anstelle dessen hat die Wirtschaftskrise unübersehbare Spuren der Verwerfung hinterlassen. Die Rede ist von 24 Milliarden Dollar Haushaltsdefizit. Der Terminator, pardon, Gouverneur Schwarzenegger sucht verzweifelt nach einem Ausweg.

Geplante Sanierungsmassnahmen wie Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen stiessen bei den Wählern auf energischen Widerstand. Bei der angesetzten Wahl für die 38 Millionen Einwohner Kaliforniens gaben nur 23 Prozent ihre Stimme ab. Schlimmer hätte die Ablehnung des vorgeschlagenen Rettungsprogramms nicht ausfallen können.

Woher also das Geld nehmen und nicht stehlen? Apropos stehlen: Selbst ein Bankraub in bewährter Hollywood-Manier würde heutzutage angesichts der desolaten Verfassung der amerikanischen Geldhäuser garantiert als Nullnummer enden. Bevor nun in der Nobelmeile Malibu die ersten Wohncontainer für Obdachlose die Landschaft verschandeln, muss gehandelt werden.

Um Schlimmeres zu verhüten, hat Gouverneur Schwarzenegger sich bereit erklärt, einige Liegenschaften zu veräussern. Womöglich den gesamten Hollywood-Komplex an einen filmnarrischen Milliardär aus Indien. Oder das berühmte Zuchthaus von San Quentin an ein Rei-

seunternehmen aus dem arabischen Raum, wo die Petrodollars nach wie vor munter sprudeln. Ein Schnupperurlaub in der Gaskammer oder eine Last-Minute-Buchung für eine der 637 Todeszellen wäre für eine Reihe von Touristen auf der Suche nach dem ultimativen Urlaubskick gewiss eine tolle Sache.

Sollten alle Stricke reissen, bliebe dem Exterminator Arnold ein letzter, verzweifelter Ausweg aus dem Schlamassel: Vom Weltraumbahnhof mit dem nächsten Shuttle ab in Richtung Mond.

Gerd Karpe

## Palauer

Uiuiui, da haben die Deutschen ja noch mal Glück gehabt: Monatelang wurde in Berlin ergebnislos darüber gestritten, ob dem 80-Millionen-Volk denn die eventuelle Aufnahme von neun (!) uigurischen Häftlingen aus dem aufzulösenden US-Erholungscamp Guantanamo zuzumuten wäre. Und dann kommt plötzlich der pazifische Inselstaat Palau mit seinen 21 000 Einwohnern daher und erklärt sich mal eben bereit, gleich deren 13 bei sich aufzunehmen. Während weitere vier Uiguren eine neue Heimat in Bermuda (65 000 Einwohner) finden sollen. – Palau und Bermuda helfen den USA aus der Klemme? Nun ja: Gegenseitige Unterstützung unter Supermächten halt. Für den Zwergstaat Deutschland wäre das Ding ja auch wirklich eine Nummer zu gross gewesen. Abgesehen davon, dass es zu neuerlichen erheblichen diplomatischen Verwicklungen mit den Machthabern in Peking geführt hätte, die die besagten Uiguren am liebsten von Guantanamo direkt in ein nicht minder beschauliches Erholungscamp in China übernommen hätten, um ihnen dort eine ähnlich bevorzugte Behandlung angedeihen zu lassen wie ihren tibetischen Mit-Kurgästen. 21 000 Palauer helfen 80 Millionen Deutschen aus der Patsche: Ein gelungener Treppenwitz der Geschichte! – Ach ja: Wie weit ist eigentlich von Palau nach Kalau?

Jörg Kröber

